

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1882**

22.10.1882 (No. 127)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-938117](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-938117)

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr. 127.

Oldenburg, Sonntag, den 22. October.

1882.

Der Luxus unserer Frauenwelt.

(Fortsetzung.)

Frankreich hat für die mannichfachen Ausschreitungen bitter büßen müssen, ohne daß jedoch eine völlige Besserung erreicht worden wäre. Und auch für uns sind die dort gegebenen Lehren ohne großen Nutzen geblieben. Im Gegentheil, der unheilvolle Goldregen, der sich nach dem letzten Kriege in anscheinend verschwenderischer Fülle über die deutschen Lande ergoß, belebte nur noch stärker die vorhandenen Keime der Genusssucht. Das ekle Gründertum mit seinem Zug und Trug und seinen vielgespaltigen Ausschweifungen der schlimmsten Art trug nur weiter dazu bei, den Hang zum Luxus zu erweitern, und wiewohl die erträumten Schätze sich schnell genug in Nichts verwandelten, das Gold hatte nun einmal zu allen erdenklichen Ausschreitungen geführt, und so mußte das Uebel fortzuehend auch weiter Böses gebären. Der entfesselte Strom, welcher mit hoch aufspritzenden Wogen über Alles dahingeflutet war, ließ sich so leicht nicht wieder in die alten Schranken zurückdämmen.

Nicht den kleinsten Theil der Schuld an diesen Uebelständen trägt unsere Frauenwelt. Der Hang zu übertriebenem Luxus, der unsere ganze Zeitrichtung charakterisirt, hat die Frau mit den stärksten Banden gefangen genommen, so daß ihm jährlich unzählige verblendete Geschöpfe und vernichtete Existenzen zum Opfer fallen. Die Anklage mag auf den ersten Blick hart genug und ungerecht dazu erscheinen. Sie muß aber nichts desto weniger doch aufrecht erhalten werden. Die verständigen Frauen selbst sind schon oft genug als Anklägerinnen gegen die Extravaganzen ihrer Genossinnen aufgetreten und haben den bei ihnen immer stärker werdenden Hang zum Luxus aufs Schärfste verurtheilt. Wir glauben daher unserer Frauenwelt nur einen Dienst zu erweisen, wenn wir hier öffentlich von neuem dieses Thema berühren und dem Einzelnen den Muth einflößen, dem Vorurtheil der Menge getrost zu trotzen und mit der Umkehr zur Einfachheit zu beginnen.

Der Luxus unserer heutigen Frauenwelt äußert sich naturgemäß zunächst in der Sucht, durch reiche und hervorstechende Kleidung zu glänzen und dem Wechsel der launenhaften Mode slavisch zu gehorchen. Wir sind weit entfernt davon, den guten Geschmack für die Frauen zu verbieten und zu verdammen. Unser Tadel richtet sich nur gegen die Ausschreitung und Uebertreibung, durch welche selbst das Schöne verunstaltet, das Erlaubte verdammenstwerth wird. Wir predigen keineswegs puritanische Ascetik, meinen vielmehr, daß ein gängliches Lossagen von der Mode und ihren Er-

forderungen zu eben so argen Absurditäten führt, als ein blindes Befolgen derselben. Eine Frau kann durch gänzliche Nichtbeachtung der herrschenden Formen und Farben eben so grotesk und auffallend erscheinen, als eine Modeheldin in ihrer übertriebenen Sucht, stets das Modernste zu tragen, und kann unter Umständen für eine geschmacklose Toilette eben so viel Geld vergeuden, als für ein französisches Modell. Der richtige Mittelweg mit weiser Zurückziehung der vorhandenen Fonds kann auch hier als das allein richtige empfohlen werden. (Fortsetzung folgt.)

Tagesbericht.

Kaiser Wilhelm mußte wegen eines Anfalles von Nierenkolik in den letzten Tagen das Zimmer hüten; doch hegen die Aerzte keine ernstlichen Bedenken und wird die Rückreise nach Berlin welche zwischen dem 20. und 22. d. in Aussicht genommen wurde nicht verzögert werden. Am 17. d. war der Großherzog von Baden zum Besuch des Kaiserpaars in Baden-Baden eingetroffen.

Mit der Vorlage **zweijähriger Stats** wird seitens der Reichsregierung nun Ernst gemacht. Dem Bundesrathe ist offiziell die Vorlage eines doppelten Stats angekündigt worden. Im Bundesrath dürfte die Annahme von zweijährigen Statsperioden kaum zweifelhaft sein; die Majorität des Reichstages dürfte indessen diese Aenderung ablehnen.

Die „**Karlsruher Zeitg.**“ veröffentlicht ein Schreiben des **Großherzogs von Baden**, durch welches dieser wieder die Regierung übernimmt.

Graf Herbert v. Bismarck, welcher bis jetzt in Paris bei seinem Vater war, geht in diesen Tagen nach London zurück. Die Nachricht, daß der Legationsrath Graf Herbert v. Bismarck zum Gesandten in Dresden ernannt werden sollte, wird als unwahr bezeichnet.

Großes Aufsehen erregt in **Oesterreich** die aus Italien kommende Nachricht, daß die Rathskammer des Tribunals in Venedig entschlossen sei, diejenigen Verhafteten auf freien Fuß zu setzen, welche der Mitschuld an dem Triester Attentat stark verdächtig an Oesterreich ausgeliefert werden sollten.

Nachdem **Frankreich** sich schon so lange theoretisch mit seiner Machtvergrößerung in Zentral-Afrika beschäftigt, geht es nun endlich an die praktische Ausführung derselben. Vor wenigen Tagen erst gingen fünf Dampfer mit Personal und Material für die zwischen Senegal und Niger zu erbauende Eisenbahn nach der Senegalflüß ab. Zum Schutze des gegen 1500 Mann starken Arbeiterheeres ist ein gemischtes Truppencorps unter dem Befehl des Oberst Deshordes bereits ausgerüstet worden.

Die Bonapartisten unter ihrem Führer Cassagnac entfalten jetzt wieder eine außerordentliche Thätigkeit. Nachdem erst neulich zwölf bonapartistische Blätter gegründet wurden, sollen am 15. l. wieder 46 neue Zeitungen in Paris und der Provinz erscheinen, welche die Interessen des zukünftigen Kaisers Victor Bonaparte I. und seiner Getreuen vertreten wird.

Infolge erneuter Unruhen in Moncaules-Mines ist jetzt ein Prozeß gegen die Aufrührer eingeleitet worden. Die neunundzwanzig Angeklagten sind der Verthörung zur Unterstützung des Bürgerkrieges beschuldigt, welche das Gezeck mit Todesstrafe ahndet. Auf den Ausgang dieses sensationellen Prozeßes ist man natürlicherweise sehr gespannt.

Aus **England** wird berichtet: Die am 17. d. Mts. in Dublin eröffnete „Irische Nationalversammlung“ hat sich durchaus nicht zu einer so imposanten Kundgebung gestaltet, wie die Veranstalter sich versprochen hatten. Als nicht zu unterschätzendes Moment ist jedoch hervorzuheben, daß sich eine Einigung zwischen Parnell und seinen zu extremeren Schritten geneigten Parteigenossen Davitt anzubahnen scheint. — Die Schutzwache des viktorianischen Schlosses ist plötzlich verdoppelt worden und die Militärbehörde hat noch weitere Vorkehrungsregeln getroffen.

Die beabsichtigte Rangserhöhung Wolseleys vom Generalleutnant zum General ist aufgegeben worden, da dieselbe sonst über die Köpfe von fünfzehn anderen höheren Offizieren, welche augenblicklich Wolseleys Vorgelegte sind, stattfinden müßte.

Der Londoner **Herold** Marwood hat kürzlich von der „geheimen Mordgesellschaft“ einen mit dem Poststempel Dublin versehenen Drohbrief erhalten, worin er benachrichtigt wird, daß sein Leben in Gefahr schweben würde, falls er sich jemals wieder für die Vollstreckung einer Hinrichtung in Irland gebrauchen ließe.

In **Rußland** schreien die Nihilisten neuerdings an Stelle der Dynamitpatrone die Brandfackel gesetzt zu haben. Von den Distrikten abgesehen, wo gegenwärtig anormale agrarische Zustände herrschen, hat man tagtäglich und allnächtlich in allen Theilen des großen Reiches böswillige Brandstiftungen zu verzeichnen. Infolgedessen traten letzter Tage die russischen Feuerversicherungs-Gesellschaften in Petersburg zu einer Plenarsitzung zusammen, um eine Erhöhung der Prämientarife anzubahnen.

Dem Privatbriefe eines in Alexandrien lebenden Egypters entnehmen die „Times“ Nachfolgendes: „Gestatten Sie mir, mit Bezugnahme auf die unregelmäßigen **Verhältnisse in Egypten**, zu sagen, daß Etwas wie „Schreckensherrschaft“ über die unglücklichen Egypter hereingebrochen ist. Massenverhaftungen finden allenthalben im ganzen Lande statt. Nicht nur Solche, welche mit der Revolution zu thun hatten, sondern sogar

Der Erbe des Blutes.

Erzählung von Emma Sanden.

Nachdruck verboten!

(Schluß.)

„Bitte, Herr Graf, verweilen Sie einen Augenblick,“ begann der alte Mann, „ein Unglücklicher hat mich um meine Vermittlung bei Ihnen gebeten: Werner wünscht wieder in Ihren Dienst zu treten und getraut sich nicht, Ihnen selbst die Bitte auszusprechen. Haben Sie für diese Bitte nur ein entschledenes Nein und können Sie nicht großmüthig die Vergangenheit vergessen?“

Reginald wandte sich um zu dem Bittenden, der in demütiger, bescheidener Haltung vor ihm stand.

„Ist das ihr völliger Ernst, Werner?“ fragte er ernst, doch nicht unfreundlich.

„Mein völliger Ernst, Herr Graf. Meine Vergangenheit wird mir überall zu meinem Fortkommen hinderlich sein, denn wer nimmt einen entlassenen Zuchthaussträfling auf!“ setzte er leidend hinzu.

„Werner, haben Sie sich das auch recht überlegt?“ fuhr der Graf fort. „Sie haben sich mir nie fügen, mich nie als Herren anerkennen wollen und ich muß Ihnen sagen, daß ich augenblicklich das Geschehene nicht vergessen kann, um so milde und freundlich gegen Sie zu sein, als gegen meine andern Leute, weil etwas zwischen uns ist, das mir unbedingt Gehorsam Ihrerseits jähnen kann.“

„Ich werde es daran nicht fehlen lassen, Herr Graf; ich bin ein Anderer geworden in den letzten drei Jahren, Dank unserm ehrwürdigen Gefängnisprediger; ich weiß vollkommen, wie schwer ich gegen Sie gesündigt und daß ich wieder verdient habe, was Sie an meiner Frau und meinen Kindern während meiner Abwesenheit gethan haben, noch daß ich es verdiene, wenn Sie mich wieder unter die Zahl Ihrer Guts-

leute aufnehmen. Ich werde durch Gehorsam und unermüdete Pflichterfüllung zu jähnen versuchen, was ich gegen Sie gesündigt habe.“

„Dann will ich abwarten, ob Ihre Thaten Ihren Worten entsprechen werden; ein Contract zwischen uns wird nicht abgeschlossen, sondern ich wahre mir hier, in Gegenwart dieses ehrwürdigen Zeugen, das Recht, Sie sofort zu entlassen, wenn Sie in Ihren alten Fehler der Reue gegen mich zurückfallen, damit es nicht wieder zu einer solchen Katastrophe zwischen uns kommt, wie es gekommen ist. Ebenso wahre ich mir das Recht der Entlassung, wenn ich im Geringsten sehe, daß Sie die Andern wieder gegen mich aufheizen. Wollen Sie es darauf hin wagen, so können Sie sofort eintreten.“

„Ich danke Ihnen, Herr Graf, Sie sollen fortan keine Ursache zur Unzufriedenheit mit mir haben.“

„So gehen Sie und beruhigen Sie Ihre Frau, die jedenfalls in Sorge um die Zukunft sein wird, ich habe noch mit dem Herrn Pfarrer zu reden.“

Als Werner das Zimmer verlassen hatte, sank der Graf auf einen Stuhl am Fenster und stützte den Kopf in die Hand.

„Herr Pfarrer,“ sagte er, „Werner und ich, wir sind Beide Andere geworden, er in harter Correctionshaus, ich durch die Liebe zu einem edlen Weibe. Was habe ich vor dem Manne voraus, daß das Schicksal mit mir milder verfahren ist!“

„Auch Sie haben einen harten Kampf gekämpft, Herr Graf, und haben das Glück des Lebens noch nicht gefunden, gehen Sie hin und suchen Sie es da, wo Sie es zu hoffen haben, an der Seite des jungen Weibes, um dessentwillen Sie ein Anderer geworden sind; ich glaube, Sie holen sich den Segen des alten Mannes noch eher, als die Herbststürme um Schloss Steinhausen toben.“

„Ja, welcher Gedanke,“ rief der Graf und eilte fort über den Kirchhof, wo längst an Graf Sagens Seite die Gattin schlummerte und das Marmorkreuz den Namen wies: Emilie, Gräfin Steinhausen, geb. Keithner. Er hatte direkt in's alte Schloß zu ihr gehen wollen, bei der seine Gedanken weilten, aber er zögerte, er wagte nicht das Verlangen auszusprechen, das der Pfarrer mit seinen Worten bei ihm erweckt hatte. Er ging durch's Dorf, wo Niemand flüchtete bei seinem Anblick, freundlich und gütig sprach er vielmehr mit Allen, dann schlug er jene Straße ein, die längs der Parkmauer in's Freie führte.

Am dem Gitterthor stand eine weibliche Gestalt im hellen Sommerkleide und er beschleunigte seine Schritte, als er seine Cousine in derselben erkannte.

„Mein Himmel, Gertrud,“ rief er ihr zu, „Sie stehen wieder hier draußen auf der Dorfstraße, warum gehen Sie nicht hinein?“

„Weil ich die Thür nicht zu öffnen vermag und Niemand hier war, mir dieselbe aufzuklinken.“

Die Thür wich seiner kräftigen Hand und drehte sich freischend in ihren Angeln.

„Meine Kraft reicht heute so wenig zum Oeffnen aus, wie damals,“ sagte sie eintretend, während ein freundlicher, liebevoller Blick die Erinnerung an das Einst löschte. Schweigend schritten sie dahin unter den uralten Bäumen, die niederschauten auf das schöne, junge Paar, das in ihren Schatten wandelte. Er, kräftig, in blühender Mannesjahre von dreißig Jahren, das edle, aristokratische Antlitz umwaltet von dem dichten, schwarzen Haar, und unter der edel gewölbten Stirn die großen, dunkeln Augen, die ernst, fast düster blickten, denn das Leben war doch zu ernst an ihn herangetreten. Als Knabe hatte er mit Bitterkeit und Verzweiflung gerungen, als ihm das Glück zu Theil geworden war, hatte er es nicht zu benutzen verstanden, und die letzten drei Jahre waren Jahre erster Arbeit, ersten Ringens gewesen. Hatte er in

Insertionsgebühr:
Für die dreißig tägige Corpus-
Seite 10 Pf. bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Insertate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Brüder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37
an der Wittner & Winter
Expedition in Ol-
denburg.

viele unschuldige Personen werden unter dem Vorwande festgenommen, daß sie einst mit Arabi Pascha oder mit dessen Genossen in Verbindung gestanden haben. Das ist noch nicht Alles. Viele interessirte Beamten, Scheichs, Mudirs und Privatpersonen, welche ihren Feinden, Nebenbuhlern und Segnern einen alten Groll nachtragen, ziehen Vortheile von diesem Stande der Dinge, um sich an ihren unglücklichen Rivalen zu rächen, indem sie dieselben den Egyptischen Behörden als Theilnehmer an dem jüngsten Massacre oder der Niederbrennung und Plünderung von Alexandrien, oder als Anhänger Arabi Paschas denunciren."

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 19. October.

Wie wir vernehmen, wird nächstens das Abonnement zu den **Concerten der Hofkapelle**, welche wieder wie in voriger Saison im Theater stattfinden, eröffnet werden und zwar mit einem kleinen Aufschlag in den Preisen, welcher gewiß gerechtfertigt ist, wenn die Concert-Verwaltung den immer höher steigenden Ansprüchen des Publikums in Bezug auf die Solisten nachkommen und nicht in die üble Lage des Singvereins versetzt werden soll, welcher seine letzte Saison mit einem Defizit von 1000 Mark abgeschlossen hat. — Wer sich noch der früheren Jahren von dem Hofkapellmeister Pott im Casino veranstalteten Concerte erinnert, in welchen dieser ausgezeichnete Geiger die Soli fast allein vertrat und fremde Künstler nur sehr selten gehört wurden, und doch ein großer Theil des Publikums an den Symphonien und Ouverturen ein völliges Genügen fand, wird zugeben müssen, daß die Verhältnisse sich seitdem wesentlich und leider nicht zum Bessern geändert haben. Die Symphonie tritt als Anziehungskraft mehr in den Hintergrund und der möglichst bekannte und gepriesene Name irgend eines Künstlers macht die Casse. Sämmtliche 8 Concerte aber mit großen Künstlernamen auszustatten ist bei den jetzt üblichen übertriebenen Honorarforderungen unmöglich, und so wird die Concertverwaltung gewiß recht dankbar gewesen, wenn Mitglieder des Singvereins oder der Männergesangsvereine unterstützend eintraten und mit dem Gesang auf der Bühne die gewünschte Abwechslung in das Programm brachten. Unter diesen Verhältnissen ist den Concerten der Hofkapelle sowohl als denen des Singvereins, dessen Mitglieder persönlich auch noch pecuniäre Opfer für Musikalien, Miethe und sonstige Verwaltungskosten bringen müssen, als Concertunternehmungen, welche stets den edelsten Theil unserer Musikliteratur in würdiger Weise zu Gehör bringen, eine fördernde Theilnahme des Publikums dringend zu wünschen.

Die schon länger schwer leidende Frau des am Mittwoch auf der Eisenbahn verunglückten **Bremser Tabken** ist gestern bereits ihrem Manne in die Ewigkeit nachgefolgt. Der Tod machte dem Leiden der schwer geprißten Frau ein Ende. Drei unschuldige plötzlich zu Waisen gewordene unmündige Kinder beweinen den Verlust ihrer Eltern und Ernährer. Hier findet die Mildthätigkeit Gelegenheit, sich aufs zu bewähren.

Die Baugewerkschule des Herrn **Hermes** wird augenblicklich von 22 Schülern besucht. Bemerkenswerth ist die Thatsache, daß sich mehrere ältere Schüler darunter befinden, so z. B. ein Mann aus Sachsen, welcher, bereits 29 Jahre alt, sich der bewährten Leitung unseres Hermes anvertraut hat. Ob seiner Schüler hat der Unternehmer in Kost und Pflege.

Augenblicklich ist Herr Schlossermeister Busse damit beschäftigt, das **eiserne Gitter** auf dem Waffenplatze aufzustellen. Mit Ausnahme der gußeisernen Pfosten ist das Ganze in Schmiedearbeit hübsch und gediegen hergestellt.

nentig Monaten sein Ziel erreicht, das heißgeliebte Mädchen sein nennen zu dürfen? Geliebt hatte sie ihn ja schon, als sie ihm die dreijährige Frist gesteckt, trotzdem hatte sie kein unbedingtes Ja gesprochen, sondern gesagt: „Ob ich Ihnen je einen andern Namen gebe, hängt vom Schicksal und von Ihnen ab.“

Eine zarte Mädchengestalt war es, die neben ihm schritt, wieder hielt ein blaues Band die blonden Locken aus der Stirn, wie an jenem Tag, der für lange Jahre über das Schicksal zweier Menschen entschied. Noch las er in ihren Augen nicht Das, was sie ihm einst gekündet am Sarg der Mutter, das wieder das Geschick zweier Menschen entscheiden sollte.

Die dunkeln Augen, die heute auf Gertrud blickten, es waren dieselben, die einst unheimlich in das Leben ihrer Mutter gestrahlte; glücklicher als Frau Selma, durfte sie sich dem Zauber derselben hingeben. Der Mutter hatten sie Weh und Herzleid gebracht, ihr brachten sie das reinste, höchste Erdenglück. „Reginald,“ begann sie zu ihm aufblickend, „haben Sie wohl schon daran gedacht, was heute für ein Tag ist?“

„Der Begräbnistag Gräfin Selmas.“

„Gräfin Selmas! Haben Sie keinen andern Namen für meine Mutter?“

„Es ist die lange Gewohnheit, Gertrud, im Herzen habe ich sie schon als Knabe wie eine Mutter verehrt, denn sie sorgte für mich und erfüllte meine Wünsche.“

„Und ich glaube, sie hat Sie wieder geliebt, Reginald. Zwei Tage vorher, ehe ich sie im Sarge sah, sagte sie: Reginald, Gertrud! und schlief ein, wie ich damals wählte, aber ach, den ewigen Schlaf, aus dem es hienieden kein Erwachen giebt. Damals glaubte ich, sie meine die Stammeltern unsers Geschlechts, jetzt bin ich überzeugt, sie hat uns gemeint. Ach, hätte die Lebende uns zusammengeführt, uns und Andern wäre viel Leid und Weh erspart worden.“

„Gertrud, in den letzten Worten der Mutter liegt der Segen zu unserm Bunde, können Sie mir noch nicht ver-

Am Dienstag wollte ein junger strebsamer Bürger hiesiger Stadt, der Eisenhändler **H. Laue** (mittler Damm 4), früher als Commis bei Herrn Joh. Willers (Nadorsterstraße) thätig, das Fest seiner Hochzeit mit Fräulein S., Tochter eines allgemein beliebten hiesigen Beamten, begehen, als plötzlich am Montag, also am Tage vor der Hochzeit, Herr Laue von einem heftigen Blutsturz befallen wurde. Die alten Eltern des Herrn Laue, das in Stuhr bei Delmenhorst wohnhafte Ehepaar Brinkfeger Laue und Frau, welche in der Hoffnung nach hier gekommen waren, eine frohe Feier zu erleben, mußten leider unter so betrübenden Umständen schweren Herzens, bitter enttäuscht, die Heimreise wieder antreten. Auf Anrathen des Arztes ist der schwer Erkrankte nach dem Bius-Hospital geschafft worden und hat in Anbetracht der kritischen Lage des Erkrankten die Hochzeit d. h. vorläufig die standesamtliche Trauung im Bius-Hospital stattgefunden. Als ein Akt hochherziger Menschenfreundlichkeit verdient noch berichtet zu werden, daß Herr Kaufmann Joh. Willers sofort nach der Erkrankung des Herrn Laue einen seiner eigenen jungen Leute in das Geschäft des Letzteren geschickt hat, um der Frau desselben hilfsreiche Hand zu leisten, welche sonst gezwungen gewesen wäre, das Geschäft zu schließen.

Auch das **weibliche Geschlecht** fängt jetzt bei uns an, auf dem Gebiete des raffinierten Schwindels Gastrollen zu geben, wie nachstehend gemeldet, gestern hier passirter Vorfall beweist. Ein junges Frauenzimmer hatte sich nämlich die Uniform eines Einjährig-Freiwilligen vom Dragoner-Regimente Nr. 19 zu verschaffen gewußt, sich mit derselben bekleidet und nun in diesem Anzuge bei einem hiesigen Geldverleiher für einen Lieutenant D. die Summe von 300 Mark, allerdings mit Abzug gehöriger Procente, sich erschwandelt. Beim Weggehen soll der Darleiher an dem Kopfsaar des Einjährig-Freiwilligen wohl Verdacht geschöpft haben, indeß der Schwindler oder eigentlich die Schwindlerin, nach welcher heute auf der Osterburg nach allen Richtungen hin Nachforschungen angestellt wurden, —

War verschwunden, —

Und ist bis jetzt noch nicht aufgefunden.

Ein hiesiger junger Mann kam am Sonntag Abend mit dem Wilhelmshafener Zuge nach Oldenburg zurück und war im Begriff, mit seiner Dame über die Rosenstraße nach Hause zu gehen. Da die fragliche Straße nach Ankunft der Züge stets stark frequentirt wird, so geschah es, daß der junge Mann mit einem **Soldaten** zusammenstieß. Der Soldat (Infanterist), welcher sich in Begleitung eines Unteroffiziers befand, hatte nichts Eiligeres zu thun, als den Civilisten, ein schwächerer Jüngling gegenüber dem Soldaten, bei der Gurgel zu fassen und auf die Erde zu werfen und zu schlagen. Der Unteroffizier seinerseits that nicht das Geringste, die Scene zu verhindern. Schon hatte der wüthende Soldat sein Seitengewehr gezogen, als der Zahlmeister-Aspirant Herr Müller dazwischen trat und der Sache ein Ende machte. Der übel zugerichtete junge Mann hat seine Klage am andern Morgen sofort beim Regiments-Commandeur, dem Herrn Grafen von Herzberg, vorgebracht und ist die Untersuchung eingeleitet. Offenlich wird es gelingen, durch Vermittelung des Zahlmeister-Aspiranten Herrn Müller, den Soldat ausfindig zu machen, da derselbe den Unteroffizier erkaunt haben soll.

Am Dienstag, den 17. October, feierte die sogenannte „Charakterriege“ des **Oldenburger Turnerbundes** in der Eisenbahnhalle das Fest ihres einjährigen Bestehens. Leider waren viele Mitglieder der Riege verhindert dem Feste beizuwohnen. Die Feier verlief in erster, würdiger Weise. Herr W. eröffnete dieselbe mit einer Ansprache an die Riege. In schwungvoller Rede wies derselbe auf die Bedeutung dieses Tages hin und schloß mit dem Wunsche, daß die Riege auch fernerhin eine Stütze des Vereins bleiben möge. Herr B. gedachte in längerer Rede des Vorturners, der sich um

das Gedeihen der Riege große Verdienste erworben hat. Die heiterste Stimmung hielt die Festgäste bis lange nach Mitternacht vereinigt. Gewiß wird das Fest für jeden Theilnehmer stets eine schöne Erinnerung bleiben.

Ein Dienstes halber sich hier aufhaltender junger Mann aus Preußen hatte kürzlich in einer Wirthschaft am Markt die Kühnheit zu behaupten, ein hiesiger sehr fleißiger und ehrenhafter Handwerksmeister habe, als er vor 10 Jahren bei der 4. Compagnie gebient, das Unglück gehabt, die **Kocard** zu verlieren, also Soldat 2. Klasse zu werden. Der Zufall wollte es, daß der betreffende Meister bald darauf das Local betrat. Jetzt stellte der junge Mann seine Behauptung entschieden in Abrede. Der Beleidigte war so vernünftig, mit dem jungen Manne sich nicht weiter in Streit einzulassen, zumal frühere Kameraden von der 4. Compagnie zugegen waren, welche aussagten, daß derselbe nicht allein ein sehr tüchtiger Soldat gewesen, sondern sogar als Gefreiter entlassen sei. Kaum hatte der Beleidigte jedoch das Local verlassen, so fing der betr. junge Mann mit seiner Behauptung aufs Neue an. Als derselbe nun es sogar noch so weit trieb, auf die gesammten Oldenburger zu schimpfen, da geschah etwas, was zu berichten des Sängers Höflichkeit verbietet. — Wohl bekomm's. —

Der an seinen Wunden schwer darniederliegende Wächter **Reiske** wird vom Herrn Dr. Kelp junr. behandelt.

Wer Lust hat, sich Abends an gebratenen Krammetz-vögeln, wilden Enten, Meerzürtle und Irish stew zu delectieren, der besuche **Röben's Restauration**, Nadorsterstraße 32. Beste Bedienung ist dort Prinzip.

Aus **Osternburg** geht uns unterm 18. d. Mts. folgendes Schreiben zur Veröffentlichung zu:

Herr Redacteur!

In den Nummern 122 und 126 Ihres geschätzten Blattes — „Correspondent“ — findet sich eine Notiz, Osternburger Kriegerverein betreffend. Im letzten Passus dieser Notiz heißt es: „Einige Kameraden der Landgemeinde Oldenburg lieferten bereits den ersten Beitrag zu einer für diesen Verein demnächst anzuschaffenden Fahne.“ Es ist dies eine durchaus falsche Mittheilung und werden Sie gebeten, durch ihr Blatt solches zu widerrufen mit dem Bemerkten, daß in der am 8. d. M. abgehaltenen Versammlung von keinem der Anwesenden auch nur mit einem Worte einer demnächst anzuschaffenden Fahne gedacht worden ist und vielweniger Beiträge dafür von Kameraden der Landgemeinde Oldenburg schon eingeliefert sind.

Einer im Namen mehrerer in der Versammlung zur Bildung eines Osternburger Kriegervereins Anwesenden.

(Nachbemerkung der Redaktion. Wir müssen doch die Richtigkeit der als falsch bezeichneten Mittheilung auf Grund eingezogener Erkundigung bei unserm Gewährsmann im vollen Umfange aufrecht halten. Es sind uns nicht nur die Namen derjenigen Kameraden vom Kriegerverein der Landgemeinde Oldenburg, welche den ersten Beitrag zu einer für den neu gegründeten Osternburger Kriegerverein anzuschaffenden Fahne geleistet haben, bekannt gegeben worden, sondern auch die Namen derjenigen Kameraden vom Osternburger Kriegerverein, welche diese Beiträge, welche vielleicht noch nicht abgeliefert sein mögen, in Empfang genommen haben. Schließlich sei noch bemerkt, daß die Zahlung der fraglichen Beiträge sowohl als auch die betreffende Mittheilung hierüber keine andere Tendenz haben sollten, als dem Inslebentreten des benachbarten neuen Kriegervereins zu Osternburg einen freudigen Ausdruck zu verleihen.)

e. **Rastbe**, 20. October. Laut Bekanntmachung der Großherzoglichen Eisenbahn-Direction werden bekanntlich aus Anlaß des bevorstehenden Bremer Freimarktes an mehreren

Als der Sommer Abschied nahm, feierten Reginald und Gertrud Hochzeit, kein Mißklang störte die frohe Feier des Tages, Niemand blickte ja mehr voll Haß und Mißgunst nach dem Schloß. Alles war dem Herrn in Liebe unterthan. Mit Mutterwonne flocht die Regierungsräthin der Tochter ihrer todtten Freundin Myrthenkranz und und Schleier in die blonden Locken, und zwei große Thränen rollten langsam aus Pfarrers Zillers Augen, als er den Segen über dieses junge Paar sprach, das nach manchen Verirrungen erst den Weg zum Altar gefunden hatte. Der Jubel der Steinhaufener folgte dem Ehepaar, als dasselbe die Dorfskirche verließ und zum Schloß hinüberschritt, das nun wieder Gertruds Heimath werden sollte. Sie hatte Glück in Segen, Haß in Liebe gewandelt, war mit reinem Sinn und reinem Herzen aus den Prüfungen und Läuterungen des Lebens hervorgegangen und noch späte Generationen nannten sie: den guten Engel von Steinhausen!

Kleine Zeitung.

Eine alte **Anekdote**, doch bleibt sie ewig neu: Lieutenant, zu seinem Vorgesetzten: „Nun, hast Du endlich für ordentliche Streichhölzer gesorgt? Sind sie gut?“ — „Ja wohl, Herr Lieutenant, ich habe sie alle probirt.“

Mhasverus giebt in den fliegenden Blättern den Rath: Wenn Dir etwas fehlt in der That, Zieh' höchstens einen Arzt zu Rath; Denn wisse, ein Concilium Bringt selbst den ew'gen Frieden um.“

trauen? Oder darf ich hoffen, Sie mein zu nennen, wenn der Herbststurm tobt?“

„Reginald, ich komme aus dem Dorf, ich bin von Hütte zu Hütte gegangen. Wo man sonst unter Flüssen und Verwünschungen den Namen des Schloßherrn ansprach, erzählte man heute vom guten, milden, allgeliebten Herrn, der seines Vaters echter Sohn sei. Und in einer Hütte flossen Thränen, heiße Thränen eines Paares, das die Hand des Schloßherrn neu vereint, der die schwerste Beleidigung großmüthig verzeigte. Aus dieser Hütte stiegen Gebete für ihn, der das Erdenglück in dieselbe zurückgeführt hatte, zum Himmel empor. Reginald, wer das Kind des Mörders, auf dem von ihm verletzten Arm, angelehnt des drohenden Wetters, unter das schützende Obdach der Mutter trug, wer dem Verbrecher die Pforten des Hekates öffnete, der wird auch ein Weib liebend durch das Leben führen. Reginald, ich will die Deine sein, noch ehe der Herbststurm tobt, mein Vormund gab mir längst seine Einwilligung, ich liebe Dich und vertraue Dir!“

Er schlang den Arm um sie, und glücklich sank sie ihm an das liebende Herz. Sie hob das Angesicht zu ihm empor und wie damals, als überwältigt vom Blumenduft klein Trudchen zum Schilumner niedersank, lächelte ihm heute Vertrauen aus den Augen der Jungfrau entgegen, es fanden sich die Lippen zum ersten Brautkuß. Jetzt war sie sein für's Erdenleben, kein irdischer Vater entriß sie ihm mehr, denn derjenige, der jetzt Vaterstelle an ihr vertrat, er hatte seine Einwilligung gegeben. Die hohen Laubkronen der Buchen schauten nieder auf das umschlungene Paar und rauschten zwei glücklichen Menschen das Brautlied zu. Ein Sonnenstrahl huschte wie damals durch die Zweige und verklärte goldig die Stirn der Jungfrau. Auf diesem Wege hatte einst klein Trudchen die Robinsoninsel gesucht, jetzt hatte sie dieselbe gefunden im Meere des Lebens, am starken, treuen Herzen eines geliebten Mannes. — —

Tagen der nächsten Woche spät Abends Extrazüge von Bremen nach Oldenburg abgelaufen, und wird am 29. d. Mts. ein solcher über Oldenburg hinaus bis Wilhelmshafen resp. Feuer durchgeführt werden. Zweifelsohne werden auch viele hiesige Einwohner Gelegenheit nehmen, an diesem Tage Bremen zu besuchen. Mehrere andere hiesige Herren jedoch werden diese sich darbietende Gelegenheit in so weit benutzen, als sie beabsichtigen, unter Umständen dem Großherzoglichen Theater zu Oldenburg an diesem Tage einen Besuch abzustatten und Abends den Extrazug von Oldenburg zur Rückfahrt nach hier zu benutzen. Die Großherzogliche Theater-Commission, welche seit Eröffnung des neuen Kunsttempels so viel in ihren Kräften stand, den Wünschen und Interessen des ländlichen Publikums Rechnung getragen und aus diesem Grunde sich überall die größten Sympathien erworben hat, würde abermals auf den Dank vieler hiesiger Kunstfreunde rechnen können, wenn sie für diesen Abend, der ja ohnehin dem klassischen Schauspiel gewidmet sein dürfte, Schillers „Tell“ auf das Repertoire setzen wollte. Dieses Juwel im Reiche der übrigen bewunderungswürdigen Schöpfungen unseres großen Dichters wurde dem Publikum zum letzten Male vor nunmehr ungefähr 2 Jahren, und zwar am 31. October 1880 — damals noch im alten Hause — in einer geradezu mustergültigen Weise vorgeführt. Namentlich war es der Vertreter der Titelrolle, Herr Reich, welcher in Folge seiner meisterhaften Verkörperung dieser Schiller'schen Heldengestalt Lobrühre pflügte und das Publikum in eine begeisterte, weisevolle Stimmung versetzte. Die Schilderung dieser Prachtvorbereitung ist auch bis hierher gedrungen und hat den Wunsch vieler, welche den „Tell“ bis dahin nur durch die Lectüre oder durch nicht vollkommene Darstellungen kennen lernten, erregt, auch einmal eines solchen ungetrübten Kunstgenusses theilhaftig werden zu können und richten daher an die Großherzogliche Theater-Commission die freundlichste Bitte, für den 29. October „Tell“ auf das Repertoire setzen zu wollen.

Wiederum ist über einen Fall grenzenloser Frechheit und Rohheit eines reisenden Handwerksburschen zu berichten. Ein Fuchsbreder betrat gestern Abend das Haus des Landmanns Hillje zu Raffede-Südende und forderte in barscher Weise eine milde Gabe. Als ihm dieselbe von Seiten des Hillje verweigert wurde, griff der Patron zum Stock und schlug den Hausherrn, ehe er daran gehindert werden konnte, mehrmals über den Kopf, worauf er das Weite suchte. Die Verletzungen des Hillje sind glücklicherweise unbedeutende.

Ein junges Mädchen aus hiesiger Familie, in Großenmeer in Pension befindlich, wurde vor längerer Zeit von einem Hunde des Hausherrn bedeutend verletzt. Wie es heißt, war die junge Dame nicht ganz ohne Schuld an dem Unfall, da sie den Hund dadurch gereizt hatte, daß sie ihm mehrmals das ihm vorgelegte Fressen wegnahm und wieder vorfiel. Endlich packte das Thier die junge Dame und brachte derselben eine ziemlich bedeutende, wenngleich ungefährliche Wunde am Bein bei. Das junge Mädchen befindet sich bislang noch in ärztlicher Behandlung, da die Wunde nur langsam heilt. Bei dieser Gelegenheit möge erwähnt werden, daß die Zahl der bissigen, klaffenden Räder in hiesiger Gegend, besonders zwischen Südende und Neusüdende, bedenklich zunimmt. Leute, die die genannte Strecke passieren, haben das zweifelhafte Vergnügen, sich abwechselnd von etwa einem Duzend solcher Bestien angeklafft und verfolgt zu sehen. Es wäre doch wohl nicht mehr wie recht und billig, wenn die Besitzer solcher Bestien dafür Sorge trügen, dieselben durch Anlegen an die Kette oder durch Maulkörbe unschädlich zu machen. Es wäre übrigens interessant, zu erfahren, ob Jemand, um sich solcher Verfolger zu erwehren, berechtigt ist, ganz energisch von seinem Stocke Gebrauch zu machen, selbst auf die Gefahr hin, einmal eine solche Hundeseule in die Unterwelt zu befördern.

Emden. In Greetfel bei Emden ist an dem 82jährigen Superintendenten Leding ein Mord begangen worden. Es zeigte sich am Leichnam eine tiefe Wunde am Unterleib und ein schwarzseidenes Tuch, das in den Hals gezwängt war. In der Mordnacht haben eine verheiratete Tochter und eine Dienstmagd abwechselnd bei dem Kranken gewacht und Beide wollen nichts Auffälliges bemerkt haben.

Emden, 19. Okt. Sicherem Vernehmen nach ist gestern die verheiratete Tochter des ermordeten Superintendenten Leding zu Greetfel einem nochmaligen Verhör unterworfen und darauf in vorläufigem Gewahrsam genommen. Bekanntlich hat dieselbe in der Mordnacht bei ihrem Vater gewacht.

Man ist zu viel!

(Fortsetzung.)

Am schlimmsten ist das Alter d'ran, auf das zumeist die Gesetze der Enthaltensamkeit in Anwendung kommen sollten; dieses aber flüchtet sich gewöhnlich in die Gastronomie, wie in ihrer einzig letzten Lebensfreude. Die geistreichen (?) Männer haben sich stets mit Stolz zu den Gourmands gezählt. Voltaire war einer der wärmsten Lobredner der Gastronomie. „Es giebt,“ sagte er, „zwei Arten der Vergnügungen; jene, die von den Künsten und der Eigenliebe stammen, hat man früher oder später bald satt — diejenigen aber, welche ihre Quelle in unserer eigenen Natur haben, werden sich immer wiederholen; sie verlassen uns nie, denn sie beruhen auf einer vorgeschriebenen Nothwendigkeit, die fortwährend hervortritt. Diese Vergnügungen kehren täglich mit neuem Zauber zu uns zurück, sie hören nur mit dem Leben auf, der Appetit gehört zu dieser Zahl. Der Mensch muß mindestens alle vierundzwanzig Stunden einmal essen. — Hat Gott ihn mit gesundem Magen begnadigt, so verläßt ihn diese Freude nicht.“

Und doch ist es gerade das Alter, das stets daran denken sollte, daß eine Indigestion der gefährlichste Feind des Lebens, und daß die Vorschrift der Mäßigkeit ein Kardinalpunkt ist, den es selten ungestraft überschreitet und wenn es doch

geschieht, so wirft man damit nach dem Ausspruch des Cardinal Maury eine Schaufel Erde über sein Haupt. Alte Leute, wie überhaupt Alle, die einen schwachen Magen und nicht sehr leichte Verdauung haben, sollen ihre Hauptmahlzeit in der Mitte des Tages zwischen 12 bis 2 Uhr einnehmen, das Abendbrod soll so leicht als möglich sein.

Warum ist in der That der Appetit Mittags weniger hervortretend? Weil das Frühstück zu reichhaltig war und der Magen um diese Zeit am bereitwilligsten die Nahrung aufnimmt, d. h. hungrig ist. Da nun das Mittagmahl unserer Gewohnheit gemäß dem Frühstück in kurzer Zeit nachfolgt, so wird das Mittagbrod gewöhnlich schlecht verdaut.

Zwischen Frühstück und Mittag verlangt der Magen um wieder in gesunder Weise dienstfähig zu sein, sieben bis acht Stunden Ruhe, hat aber gewöhnlich nur vier bis fünf Stunden Zeit, das ist für die durchschnittlich sitzende Lebensweise der städtischen Einwohnerschaft ungesund. Was geschieht weiter? Man bietet Abends dem durch angestrengte Verdauung, die kaum vollendet ist, ermüdeten, durch aufregende Libationen erregten Magen ein neues Diner oder Souper dar, das verdaut ist, unverdaut zu bleiben und in Folge dieser Störungen gastrische Beschwerden zu verursachen. Guldigt man aber der Mäßigkeit durch Abwehr der Aufnahme neuer Nahrung, so gestattet man den Verdauungswerkzeugen, neue Kräfte für ihre ernente Thätigkeit zu gewinnen.

Die Mäßigkeit ist daher nicht nur der mächtigste Faktor und das sicherste Mittel gegen alle generellen, gastrischen Störungen, sie ist besonders in der heißen Jahreszeit, wo der Appetit ohnehin geringer und die Fähigkeit der Assimilation lange nicht so groß ist wie im Winter, geradezu geboten. (Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Zwei Durchbrenner, die **Schulknaben** Otto und Karl Wöhrer (Zwillinge und 12 $\frac{1}{4}$ Jahre alt), Söhne des aus Halle gebürtigen Eisenbahnassistenten Martin Wöhrer in Göttingen, werden strafrechtlich verfolgt. Sie haben am 27. v. M., angeblich aus Furcht vor einer Schulstrafe, Götting heimlich verlassen und sind bis jetzt nicht aufzufinden gewesen.

Ein **Zimmergeselle** Maier aus Landsberg bettelte in Kaufbeuren von Haus zu Haus. Als er arretirt wurde, fand man in seinen Taschen 1000 Mark baar und 30000 Mark in Obligationen. „Woher?“ fragte die Polizei? — „Eripart,“ antwortete er mit treuherzigem Gesicht.

Wie einträglich ein **Schurrbart** ist, hat die „bärtige Minna“ in Nürnberg erfahren. Sie ließ sich 16 Tage im Kaffeehaus Merkur in Nürnberg sehen, nahm 160 Mark Honorar und 167 Mark Trinkgeld ein und wurde sammt ihrem glattrasirten Manne frei unterhalten.

In Gera schloß ein **neunjähriger Schüler** während des Unterrichts plötzlich ein und konnte trotz allen Bemühungen nicht mehr aufgeweckt werden. Der herbeigerufene Arzt erkannte, daß es ein sogenannter hypnotischer Schlaf sei und stellte mehrer Versuche mit dem Knaben. Als er ihm einen Bleistift in die Hand gab, schrieb er, obgleich seine Augen fest geschlossen waren, Bibelprüche und Gebete deutlich und lesbar nieder. Einer der Lehrer gab ihm eine Feder verkehrt in die Hand. Er drehte sie aber mit der Spitze nach unten und suchte mit der Hand nach einem Tintenfaß. Als man ihm ein solches reichte, tauchte er die Feder ein und schrieb regelrecht in ein Schreibheft, welches ihm vorgelegt wurde. Erst nachdem man dem Knaben Sanftig auf die Brust gelegt, erwachte er und fühlte sich etwas angegriffen.

Eine neue **Geigerin** hat sich aufgethan, die Stationerin Theresia Lina, die durch ihr Spiel noch mehr als durch ihre Schönheit in den beiden Kaiserstädten Berlin und Wien alles hinreißt.

Im **Zuchthause** in Dartmoore hatten die Züchtlinge Nachschlüssel aus den Knochen des Mittagsfleisches gemacht, um gemeinschaftlich auszubrechen. Die Verschwörung wurde kurz vor der Ausführung entdeckt.

In der Umgegend von Paris tritt **Clara Gambetta**, eine Nichte des großen Gambetta, in den Wirtshäusern als Bänkelsängerin auf und sammelt dann mit dem Teller.

In Leipzig ist der Redacteur des Leipziger Tageblatt **Friedr. Hüttner** gestorben. Das Tageblatt, mit dessen Entwicklung der Name Hüttner eng verknüpft ist, widmet ihm einen warmen Nachruf, indem es des Verstorbenen Pflichttreue, Thätigkeit, Liebenswürdigkeit gebührend hervorhebt. Er besaß besonders jene Eigenschaften, die Goethe als Ideal hinstellt; er war „edel, hüflich und gut“. Solche Menschen sterben nicht, sie leben fort in der Nachlebenden Angedenken.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 22. October 1882:
19. Abonnements-Vorstellung:
Auf eigenen Füßen.
Gesangsposse in 6 Bildern von Pohl und Willen.

Dienstag, den 24. October:
20. Abonnements-Vorstellung:
Philippine Welser.
Historisches Schauspiel in 5 Acten von Redwitz.

Donnerstag, den 26. October:
21. Abonnements-Vorstellung:
Das Fräulein von Sciglière.
Lustspiel in 5 Aufzügen von Sandeau.

Sonntag, den 29. October 1882:

22. Abonnements-Vorstellung:

Emmont.
Trauerspiel in 5 Acten von Göthe.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 22. October:

1. Hauptgottesdienst (8 $\frac{1}{2}$ Uhr): Pastor Wilmms.
2. Hauptgottesdienst (10 $\frac{1}{2}$ Uhr): Geh. R.-M. Hansen.

Garnisonkirche.

Sonntag, den 22. October:
Kein Gottesdienst.

Osternburger Kirche.

Sonntag, den 22. October 1882
Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Kamsauer.

Methodistenkirche.

Sonntag, den 22. October:
Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr):
Prediger Priklaff.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 21. October 1882.		gelaufen	verkauft
40%	Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 Mk. im Verkauf $\frac{1}{4}$ % höher.)	101,20	101,75
40%	Oldenburgische Consols (Stücke à 100 Mk. im Verkauf $\frac{1}{4}$ % höher.)	100,50	101,50
40%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe.	99,75	100,75
40%	Zevische Anleihe.	99,75	100,75
40%	Boreler Anleihe.	99,75	100,75
40%	Dammer Anleihe.	99,75	—
40%	Wildeshauer Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	100	101
40%	Brater Seelachs-Anleihe	99,75	100,75
40%	Oldenburg. Stadt-Anleihe.	99,75	100,75
40%	Landschaftliche Central-Pfandbriefe	100,50	101,05
3%	Oldenb. Prämien-Anl. ver. St. in Markt	149	—
40%	Autin-Libeder Prior.-Obligationen	100	—
41 $\frac{1}{2}$ %	Bremer Staats-Anleihe von 1871	—	—
41 $\frac{1}{2}$ %	Hamburger Staatsrente	88,10	—
41 $\frac{1}{2}$ %	Wiesbadener Anleihe	—	—
40%	Preussische consolidirte Anleihe (Stücke à 200 Mk. im Verkauf $\frac{1}{4}$ % höher)	100,60	101,15
41 $\frac{1}{2}$ %	Preussische consolidirte Anleihe	103,80	—
41 $\frac{1}{2}$ %	Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1873	—	—
40%	do. do. von 1878	93,80	94,35
41 $\frac{1}{2}$ %	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank. Ser. 27—29	100	—
40%	do. do.	98	99
41 $\frac{1}{2}$ %	Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,20	101,75
40%	do. do.	96,20	96,75
50%	Körsbörder Prioritäten	—	—
50%	Borussia-Prioritäten	101	102
Oldenburgische Landesbank-Actien.			
[40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1881.]			
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	156	—	—
[40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1882.]			
Oldenburg. Eisenbahn-Actien (Augustsehn)	—	95	—
[4% Zins vom 1. Juli 1882]			
Oldenburg. Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	285	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,75	168,55	—
London	20,335	20,435	—
(Wechsel unter 100 £. im „Eintaus“ 3 Pf. „unter“ Cours.)	—	—	—
New-York für 1 Doll.	4,17	4,23	—
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,65	—	—

Anzeigen.

Doppelgefiebte
Nusskohlen
empfehlen
Wallrichs & Ahlers,
Nadorsterstraße 68.

Fflaschenbier

liefert frei ins Haus
F. Theilhaber, Langestr. 87.
Zu verkaufen.
3 verschiedene Sorten Taschenmesser.
Diedr. Tietjen, Poggendorf 27.

4 öffentliche Vorträge

auf Veranstaltung des Gewerbe- und Handels-Vereins, wie früher bekannt gegeben, statt. Der Subscriptionsbogen ist bei Herrn Buchhändler Hinken ausgelegt und werden Mitglieder und Nichtmitglieder unseres Vereins hierzu höflich eingeladen. Das Abonnement auf 4 Vorträge kostet 3 Mark, später jeder Vortrag 1 Mark und Schülerbillets 50 Pfg. Der erste Vortrag von Herrn Professor Dr. v. Miel aus München über „Mozart als kunstgeschichtlicher Character“ wird am Freitag, den 27. October, Abends 8 Uhr stattfinden.

Freundliche Einladung!

Herr **A. Meyer**, Reiseprediger aus Kiel, wird in der „Baptisten-Kapelle“, Wilhelmstraße 6, einige Vorträge halten, und zwar:
Sonntag, den 22. October, Morgens 9 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Thema: Des Christen Lebensbild.
Nachmittags 4 Uhr:
Thema: Die Befreiung des galiläischen Fischers.
Montag, den 23. October, Abends 8 Uhr.
Thema: Drei gefährliche Lügen des Vaters derselben.
Dienstag, den 24. October, Abends 8 Uhr.
Thema: Die Verführung.
Jedermann, ohne Unterschied der Konfession, ist freundlichst eingeladen.

Express-Compagnie.

Zur bevorstehenden Umziehezeit halten unsere **gedeckten Möbelwagen**, sowie unser **Dienstmanns-Institut** und **Speditions-Geschäft** dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Express-Compagnie.

J. Bruns.

COMPTOIR: Langestr. 87.

Oldenburger Genossenschafts-Bank e. G.

Unsere Genossenschaftler werden hiermit zu einer **ausserordentlichen Generalversammlung** auf **Montag, den 23. October d. J., Nachmittags 4 Uhr** nach dem kleinen Saale der „Union“ hier, höflichst eingeladen.

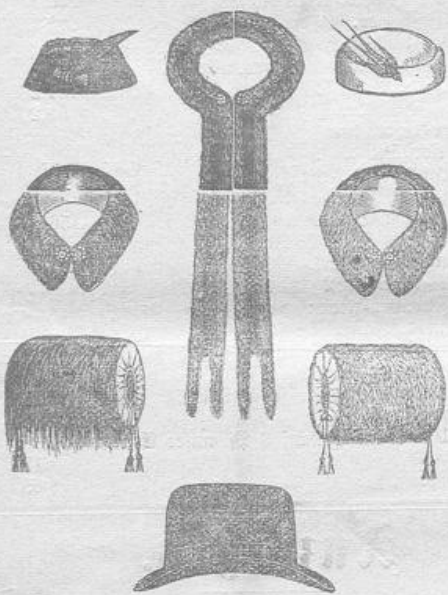
- Tagesordnung:**
1. Bestätigung der Wahlen von Vorstandsmitgliedern und Bericht über den stattgefundenen Personenwechsel.
 2. Wahl von Verwaltungsrathmitgliedern.

Einreichung der Vollmachten zur Vertretung und Anmeldung zur Theilnahme an der Generalversammlung erbitten wir uns bis 21. October im Geschäftslocale. Die Stimmzettel werden eine halbe Stunde vor Beginn der Generalversammlung in der Union verabreicht.

Oldenburg, den 16. October 1882.

Der Verwaltungsrath

der Oldenburger Genossenschafts-Bank e. G.,
Carl Dinklage, Vorsitzender.



Das Pelzwaaren Geschäft-

von

Ferdinand Bernard,

Schüttingstr. 11,

empfehl ein grosses Lager fertiger **Pelzwaaren** aller Art in den neuesten Façons zu billigen Preisen.

Mache besonders aufmerksam auf eine grosse Auswahl in Garnituren, als Nerz, Iltis, Bisam, Lucks, Waschbär, Skons, Affen, Opossum, Silsken u. s. w.

Reparaturen und Bestellungen werden prompt und billigst ausgeführt.

Hüte und Baschlikmützen in grosser Auswahl. **Ferd. Bernard.**

Vollständiges Lager in allen

Kindersachen,

als: **Kleidchen** und **Paletots** in allen Größen und Stoffen, elegant, **Strümpfe** in allen Längen, **Hemdchen** in verschiedenen Façons und allen Größen, **Hosen** in allen Größen und Stoffen, **Taufkleider**, **Unterziehzeuge**, **Läppchen**, **Schürzen**, **Hütchen**, **Kragen** und **Manschetten**, **Röcke** in allen Stoffen u. Größen, **Handschuhe**, empfiehlt zu Engros-baar-Preisen

Theodor Meyer,

Gäßhaus Langestr. 12.

Sophas,

Divans, **Causeusen**, **Polsterstühle**, **Springfeder-rahmen**, **Matratzen** etc. etc. äusserst billig bei

Joh. Degen, Tapazier, Achternstr. 31.

Caffeehaus.

Mocturtle.

W. Pieper.

R a s t e d e. Meine zu Ganthausen belegene olim Küpfer's Köterei, bestehend aus einem guten Wohnhause, Scheune, Schmiede und 7,5907 ha gleich 91 Scheffelsaat Land bester Bonität, in gutem Zustande, wünsche ich aus der Hand zu verkaufen. Wenn gewünscht wird, kann der Kaufschilling zu'n größten Theil verzinslich stehen bleiben.

C. Sagendorff, Auct.

R a s t e d e. Diejenigen, welche von dem verstorbenen Hausmann Joh. Janßen zu Ganthausen zu fordern haben, werden ersucht, innerhalb 8 Tagen Rechnung einzureichen, behufs Aufnahme in's Inventar.

C. Sagendorff, Auct.

Holz-Verkauf.

Oldenburg, Am

Dienstag, den 24. October d. J.,

Vormittags 10 Uhr anfangend,

läßt die Firma J. D. Spreen und Sohn auf ihrem Zimmer-plate an der Rosen- und Osterstraße (Gingang Osterstraße) wegen vorzunehmender Umbauten:

ca. 10 000 Meter $\frac{3}{4}$ und 8-9 Zoll nordische Maasbretter,
ca. 6 000 Meter Memeler $\frac{1}{9}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{8}$ Bretter,
eine bedeutende Parthie Schwarten-Abfall von Säge-
hölzern, außerdem eine Parthie alte Fenster, Thüren,
eis. Ofen, alte Militairchränke, 1 Blochwagen, 1
Ackerwagen

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Es wird noch bemerkt, daß die zum Verkaufe kommenden Maas- und Memeler Bretter durchaus trocken und gut abgelagert sind.

Kaufliebhaber ladet hierzu ein

D. Willers, Auct.

R a s t e d e. Der Hausmann Behmer zu Beckhausen läßt am

Sonnabend, den 4. Novbr. d. J.,

Mittags anfangend,

in seinem Busch hintern Beckhauser Eich:

300 Eichen,

starkes, gesundes Holz zu Schiffs, Bau- und Wagen-
holz geeignet,

öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kaufsüchtige eingeladen werden.

Das Holz steht auf festem Boden nahe der Chaussee und Eisenbahnstation Hahn.

C. Sagendorff, Auct.

R a s t e d e. Frau Wittve Hausmann Joh. Janßen zu Ganthausen läßt

am 2. November d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

das ganze Holzlager, etwa

100 Stämme Eichen,

worunter schweres Holz, bei ihrem Hause öffentlich meist-
bietend mit geraumer Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet

C. Sagendorff, Auct.

Beste doppelt gestiebte

Nusskohlen

liefert in Wagonladungen und kleinen Quantitäten zu
billigsten Preisen frei ins Haus das

Express-Comptoir,

Markt 21.

Oldenburger Schützenhof.

Am Sonntag, den 22. October:

Großes Concert

ausgeführt von der Capelle des Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91
unter Leitung des Königl. Musikdir. Herrn Hüttner
Anfang 4 Uhr.

Nach dem Concert:

Grosser Ball.

Es ladet ergebenst ein **Sophie Bargmann.**

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 22. October:

Grosses Tanzvergnügen.

Hierzu ladet freundlichst ein **J. Seghorn.**

Hotel zum Lindenhof.

Am Sonntag, den 22. October:

BALL.

Es ladet freundlichst ein **H. Strudthoff.**

Ammerländischer Hof.

Am Sonntag, den 22. October:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **D. Senes.**

Wirdemanns Gasthof.

(Zum grauen Hof.)

Am Sonntag, den 22. October:

Große Tanzparthie,

wozu freundlichst einladet **H. Grube.**